

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 14

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE

Der Mann aus der Fremde

Ich habe auf meinen Artikel «Das Mädchen aus der Fremde» ein paar Zuschriften bekommen, die fanden, ich würde der Sache nicht ganz gerecht, und die wissen wollten, wie es nun eigentlich mit dem Parallellfall, dem «Mann aus der Fremde», stehe, dem die sonst eben auch so sparsame Schweizerin, wenn man den Gerichtsberichten glauben dürfte, relativ häufig zum Opfer falle. Es wird darauf hingewiesen, wieviele Frauen – zumeist ältere –, einem Heiratsschwindler, der übrigens gar nicht etwa aus der Fremde zu kommen braucht, ihr sauerverdientes Geld für irgendwelche nichtexistierenden Zwecke anvertrauen.

Ach ja, ich weiß. Aber das gehört eigentlich nur sehr äußerlich in denselben Zusammenhang. Die Ausnutzungsabsicht der Leichtgläubigkeit beim profitierenden Teil ist hier natürlich dieselbe. Sie bewegt sich in bescheidenerem Rahmen, ist aber gerade deshalb im Grunde erbärmlicher. Die Opfer aber sind ganz anders beschaffen.

Es handelt sich da wirklich fast ausnahmslos um die kleinen, sauerverdienten Ersparnisse meist älterer, alleinstehender Frauen und Mädchen, die glauben, endlich einen Gefährten gefunden zu haben, und die Liebe und Freundschaft suchen da, wo sie sie am allerwenigsten finden werden: bei einem Manne, der es nicht auf menschliche Beziehungen abgesehen hat – schon gar nicht auf dauernde – sondern ganz einfach auf das Sparbüchlein. Daß dies so ist, merken die Frauen leider erst, wenn es zu spät ist.

Diese Fälle sind leider recht häufig, aber ein gerichtliches Nachspiel haben sie relativ selten. Aus naheliegenden Gründen: die Betrogenen schämen sich ihrer Vertrauensseligkeit, ihres Mangels an Menschenkenntnis, und die Bitternis, in ihrem Vertrauen getäuscht worden zu sein, ist oft noch größer, als der Kummer über die verlorenen Ersparnisse.

Man hört die Richter manchmal zu diesen Klägerinnen sagen: «In Ihrem Alter sollte man doch wahrhaftig nicht auf so etwas hereinfallen!»

Das ist es ja gerade. Mit zwanzig wären die gleichen Frauen ziemlich sicher nicht auf den Schwindel hereingefallen. Aber die Sparbüchleinathleten suchen sich ja ihre Opfer auch nicht unter den jungen Mädchen aus. Nicht nur, weil diese meist

noch keine nennenswerten Ersparnisse haben. Nein, diese Art von Don Juan weiß sehr gut Bescheid um die Anfälligkeit der älteren, einsamen Frauen und ihre Sehnsucht – eigentlich weniger nach Liebe im landläufigen Sinne, als nach Geborgenheit bei einem Menschen, der zu ihnen gehört und vor allem nach Nicht-mehr-Alleinsein im herannahenden Alter. Ist es da ein Wunder, daß sie allzu oft bereit sind, ihre Wünsche und Träume für Wirklichkeit zu nehmen und selbst die deutlichsten «Sturmanzeichen» positiv auszulegen? Dazu genügen oft ein paar vage Versprechungen oder sogar auch nur ein paar gute Worte, mit denen das Leben sie meist nicht verwöhnt hat.

Sie sind vertrauensselig, diese Frauen, sie sind oft auch nicht die Gescheitesten. Aber eine komische Seite kann ich – im Gegensatz zu den Opfern des «Mädchens aus der Fremde» – ihren Erlebnissen nicht abgewinnen.

Und ich habe nun einmal, an dieser Stelle und in unserer Zeitschrift überhaupt, im Ganzen eine Vorliebe für Sujets, die eine komische Seite aufweisen. Daher die Unterlassung. Bethli

Kranke Männer einmal anders

Der liebe Gatte legt sich mit schwerem «Pfnüsel» ins Bett. Seine Angetraute weiß wie das tut und sucht seine Leiden auf

alle Arten zu lindern. Da ein Leidender besonders auf Lärm empfindlich ist, dübelt man auf Zehenspitzen in der Wohnung herum und sucht die täglichen Arbeiten mit geringster Phonstärke zu erledigen. Als der Arme durch Schnarchen kundtut, daß der liebe Morpheus sich seiner angenommen hat, mache ich mich den ganzen Nachmittag hinter einer Beige Flickarbeit, bei der man nicht sagen kann, daß Arbeit mit Geräusch verbunden (frei nach Busch). Am Abend habe ich mit Recht das Gefühl, daß einiges gewerkt wurde. Inzwischen ist der Pflegebedürftige aufgewacht und hat verschiedene Bedürfnisse, nicht zuletzt das Verlangen nach Umsorgtsein und Mitgefühl. Daran läßt sie es natürlich nicht fehlen. In jeder Frau schlummert mehr oder weniger immer auch die Mutter – bei mir mehr – und sie fühlt sich in solchen Stunden mächtig angerufen und tut, was sie kann. –

In der Folge kann man aber dann erleben, wenn der Gesundete dem Alltag wieder zurückgegeben wird und es erscheinen Verwandte und Freunde, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen, daß er u. a. erklärt, die Hausfrauen hätten es eigentlich wunderbar zu Hause, er habe zum Beispiel nichts gehört von Arbeit.

Ich nahm zur Kenntnis: «Hausfrauenarbeit = Lärm, oder dann tut sie nichts.» Zu dieser Erkenntnis gesellte sich am andern Tag die meiner Nachbarin, die ihren Schatz ebenfalls in den Federn hatte und der auch, kaum außer Bett, konstatierte, die Frauen führten ein Drohenleben. Sie schluchzte bei dieser Meldung herzerbrechend – begreiflich –, sie ist 16 Jahre weniger lang verheiratet und noch nicht so abgehärtet. – Als ich sie tröstete mit meinem Erlebnis, war sie aber sofort «Frau von heute» und entwickelte folgenden Schlachtplan:

Das nächste Mal wird um das Krankenbett eine große Putzete veranstaltet, der Staubsauger auf die sensiblen Nerven losgelassen, mit Schaufel und Besen vernehmbar hantiert, ausgerechnet an diesen Tagen die Leintücher gewechselt, so daß der Arme schlotternd die kalten Betttücher wieder anwärmen muß. Die Glocke wird nicht mehr rücksichtsvoll abgestellt. Jeder Hausierer wird Lärm in die Bude bringen. Alle Telefonanrufe werden auf diese Zeit bestellt, usw.

Ich fand die Idee nicht schlecht. Liebe Männer, hütet euch deshalb am



mit dem hohen Gehalt an natürlichem Vitamin C.

Bei Schwäche, Müdigkeit und Rekonvaleszenz. Erhöht die Spannkraft und steigert das Gesundheitsgefühl.

200 ccm Fr. 5.50 / 500 ccm Fr. 11.—
In Apotheken und Drogerien

Verlangen Sie die kostenlose
Zusendung der
«Weleda Nachrichten»

Weleda AG Arlesheim



Contra-Schmerz

hilft bei Kopfw. Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.90



Subois 1785 Eine gute Uhr
aus der ältesten Schweizer Uhrenfabrik

Gebr. Bänziger Uhren-Bijouterie
Zürich 1, Talacker 41
Uhrmachermeister
Telephon (051) 2351 53

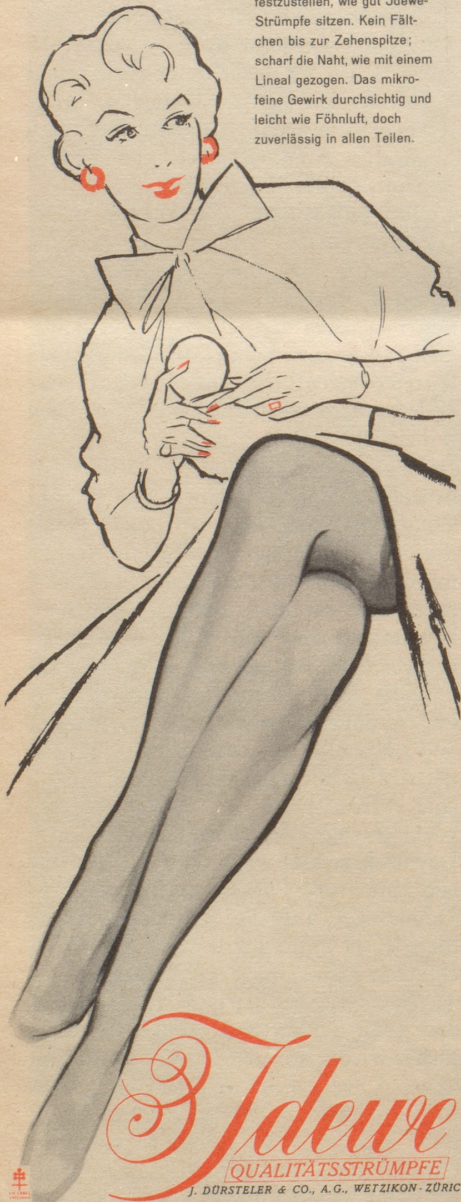
Bestecke
Alle Reparaturen
Auswahldienst



CAMPBELL LAURANCE
Campbell

Bei guter Laune

schon frühmorgens. Welche Freude, immer aufs neue festzustellen, wie gut Jdewe-Strümpfe sitzen. Kein Fältchen bis zur Zehenspitze; scharf die Naht, wie mit einem Lineal gezogen. Das mikrofeine Gewirk durchsichtig und leicht wie Föhnluft, doch zuverlässig in allen Teilen.



Jdewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE
J. DÜRSTELER & CO., A. G., WETZIKON - ZÜRICH

«Morgarten», oder vor «süßer» Revanche. Frauen reagieren auf schlechte Späße sehr empfindlich. —

Zu Dir gesagt, Bethli, ich werde obiges wahrscheinlich nicht tun. In Gefühlsachen bin ich nicht konsequent genug, oder dann ist es deshalb, weil ich noch mit einem Jahr aus dem vorigen Jahrhundert belastet bin.

Man fragt sich ...

Seit der Verlobung des Fürsten von Monaco mit Grace Kelly wird im illustrierten Blätterwald immer wieder begeistert darauf hingewiesen, daß Grace, der die Götter so freundliches Schicksal bereiteten, in der Welt des Films, des amerikanischen jedenfalls, überhaupt und ganz gar eine Ausnahme sei: eine Dame nämlich.

Jetzt möchte man doch gern einmal wissen, was denn all die andern bezaubernden weiblichen Wesen aus Hollywood sind, denen das Kinoparkett zweier Hemisphären in Ekstase zu Füßen liegt (vielmehr sitzt). Pietje

Ein Vertrauensvoller

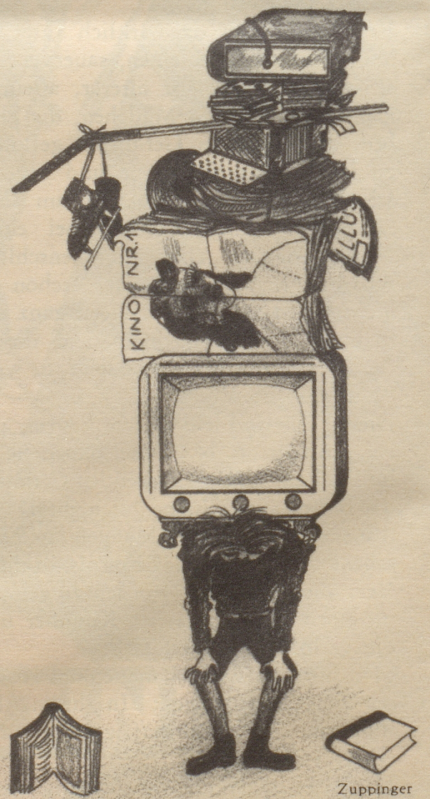
Der italienische Filmschauspieler Toto ist nicht nur ungeheuer beliebt bei seinem Volke, sondern auch bekannt für seine fast grenzenlose Freigebigkeit. Jedesmal, wenn er sich in seiner Heimatstadt Neapel blicken läßt, wird er von Bettlern und andern, die grad Geld nötig haben, belagert, und er gibt mit vollen Händen. Bei seinem letzten Besuch in Neapel war der Ansturm so mächtig, daß Toto sich in einen Polizeiposten flüchten mußte. Als er diese Zuflucht später verließ, stand da — nach Stunden — immer noch ein Bettler, der sein Anliegen vorbrachte. Aber Toto hatte es offenbar ein bißchen mit der Panik bekommen. Ohne nach rechts oder links zu sehen, bestieg er seinen Wagen und fuhr davon. Im Hotel angekommen sah er als Allerersten in der Halle den Bettler von vorhin. Dieser erklärte ihm, er habe ein Taxi genommen, um vor Toto dazusein, und bat diesen treuherzig, zunächst einmal das Taxi zu bezahlen. Was Toto auch tat, und außerdem ließ er auch im übrigen das Vertrauen des Taxifahrers nicht zuschanden werden. B.

Nette Leute

Boshafte Seelen werden hinter diesem Titel reinen Sarkasmus vermuten — und ich werde sie bitter enttäuschen. Ich meine wirklich «nette Leute»: keine großen Geister, keine glänzenden Berühmtheiten, keine Schönheitsköniginnen — einfach nette Leute. Außerdem werde ich mich davor hüten, diesen Begriff zu de-

DIE FRAU

finieren. Ich werde sagen, es sei noch unerforschtes Gebiet — denn wer nimmt sich schon die Mühe, über «nette Leute» zu schreiben? Gut, sie sind nett, aber was läßt sich sonst noch über sie aussagen? Oh, eine ganze Menge: Nette Menschen haben die Eigenschaft, in dir ein Gefühl warmen Wohlbefindens zu erwecken. Mit der Erkenntnis, daß du es mit netten Menschen zu tun hast, empfindest du urplötzlich inneren Frieden mit dir selbst, mit Gott und der Welt. Nein, dieser Satz ist unmöglich — er klingt beinahe wie eine Sonntagspredigt. Was ich sagen wollte, ist, daß nette Leute dich fühlen lassen, daß du selbst ein sympathisches Individuum bist. Nun, und das ist zweifellos das netteste, was dir auf lange Sicht passieren kann. Darum — wenn ich von netten Leuten spreche, erröte ich immer leicht — aus Angst, man durchschaue meine verkleidete Eigenliebe. Das mit der Nettigkeit ist natürlich so eine Sache. Ich will es nicht unnötig verkomplizieren, aber manchmal ist man da nicht ganz ehrlich mit sich selbst. «Nett»



Der überlastete Schüler von heute!

«s Schuelsäckli - wo zletscht chunnt - mag's fascht nüme liide!»

VON HEUTE

ist nämlich ein sehr bequemes Deckmäntelchen. Als ich Stephan kennenlernte, erzählte ich daheim so ganz nebenbei, ich hätte einen netten jungen Mann (nein – ich sagte: *sehr* netten jungen Mann –) kennen gelernt. Das klang völlig harmlos. Aber was ich darunter verstand – nein, das geht zu weit, und es hat auch nichts mit dem eigentlichen Thema zu tun. Doch ganz unbewußt muß ich damals entdeckt haben, daß «nett» das bequemste und unverfänglichste Wort ist, und daß die deutsche Sprache einen raffiniert guten Fang damit gemacht hat. Jeder stellt sich das darunter vor, was seinem Geschmack, seiner Laune und seiner Persönlichkeit am besten entspricht. Es ist auch kein hochtrabendes Wort, mit dem man anderen vor die Nase halten könnte, wie klein und unbedeutend sie selber sind. Im Gegenteil – es wirkt direkt versöhnlich, und man kommt sich geradezu großzügig und gönnerhaft vor, wenn man anderen das Prädikat «nett» zugesteht.

Im Laufe der Jahre habe ich Spaß daran gefunden, nette Leute aufzugabeln. Ich habe sogar eine gute Nase dafür bekommen, wann die Nettigkeit echt und von Herzen kommend ist. Im Kreise dieser netten Leute bin ich mit mir selbst einigermaßen zufrieden. Heimlich hoffe ich natürlich, daß sie wiederum mich auch zu den «netten Leuten» zählen, denn das fände ich angenehm und schmeichelhaft. Ehrlich gesagt wüßte ich gar nicht, wie sich das Leben ohne den Umgang mit netten Leuten genießen ließe. Reiche, schöne, kluge Menschen wirken auf die Dauer deprimierend auf unser Selbstbewußtsein, wenn aber die Nettigkeit dominiert, lassen sich die vorher erwähnten Charakterfehler ohne weiteres ertragen. Womit ich noch immer nicht gesagt habe, was Nettigkeit eigentlich ist. Selbst, wenn ich es könnte, würde ich es nicht wagen, mit wissenschaftlicher Genauigkeit einen Begriff zu sezieren, der so viel brauchbarer ist in seiner herrlichen Undefinierbarkeit. Wo kämen wir hin, wenn jeder genau wüßte, was wir meinen, wenn wir in wohlwollender Gemütsverfassung aussagen: Das sind wirklich nette Leute

Lilly Szönyi

Entschuldigungsgrund

Susi hat einen richtigen, lebendigen und seidenweichen Dackel geschenkt bekommen. Der Teppich im großen Zimmer ist der beiden Tummelplatz. Hier werden

die ersten Dressurversuche unternommen, doch «Lumpi» ist auch angriffig. Er pfätzt Susi in einen der rosigen Oberschenkel. Großes Geheul. Worauf Mutti erklärt, nun müsse man Lumpi halt wieder verkaufen. Susi protestiert: «Wäge däm verkauft men en nit, er het mi jo nummen ins Fudi bisse!»

KL

Tröstliche Nachricht

Zum Beweis, daß wir mit unsern Anliegen nie allein dastehn, schickt uns ein Leser aus Thun den nachfolgenden Ausschnitt aus der Tagespresse:

«**Geräuschlose Schokolade**» für Kinos. Zur Freude der Kinobesucher brachte eine Schokoladenfabrik in Liverpool eine «geräuschlose Konzertschokolade» auf den Markt, bei der die knisternde und raschelnde Cellophanverpackung durch eine Kunststoff-Folie ersetzt wird, die ihren Inhalt völlig geräuschlos preisgibt. Damit haben die unliebsamen Störungen der Konzert- und Kinoaufführungen durch geräuschvoll knabbernde Besucher ihren Schrecken verloren. Nachahmenswert!

Schaltjahr 1956

Unter einem Schaltjahr verstehen wir ein Jahr, in welchem wir die Boiler ausschalten müssen.

fis

Aus Schulheften der «Oberschüler»

Der Mensch

ist ein aufrechtgehendes Wirbeltier. Da er kein Fell hat, bekleidet er sich mit Stoffen, die oft sehr teuer sind. Er zerfällt in Mann, Frau und Kind. Der Mann wo die Familie ernährt, und bestraft, ist der Vater, während die Mutter kocht und sonst auch viel Geduld hat. Das Kind muß artig sein und in die Schule gehen. Der Mensch treibt Ackerbau und Viehzucht, oder er wird ein Beamter. Er hat zweiunddreißig Zähne, die ihm aber wieder ausgehen. Wenn das Kind groß ist dann heiratet es.

Die Katze

Die hat einen strahlenförmigen Bart und der verläuft in Stromlinie. Sie ist nützlich, weil sie Mäuse fängt, und alles andere was kleiner ist als sie selber. Sie liebt die Wärme, die ihren Körper ausdehnt. Sie ist sehr sportlich und geht auf Dächern spazieren. Wenn sie Junge hat, ist sie freundlich und bleibt zu Hause. Die Katze hat im Hals eine eigenartige Vorrichtung, mit der sie schnurrt.

EFB

Üsi Chind

Als unser Sämti etwa sechsjährig war, hielt ich den Zeitpunkt für gekommen, daß er lernen müsse, nicht mehr zu allen Leuten «Du» zu sagen. Ich erteilte ihm darum eine entsprechende Lektion und suchte ihm beizubringen, wem er nun «Ihr» (bernddeutsch!) zu sagen habe und wen er weiterhin Duzen dürfe. Wie ich mit meinen Erklärungen zu Ende war und dachte, der Kleine sollte nun die Sache begriffen haben, wollte ich die Probe aufs Exempel machen und fragte ihn: «Wie seisch jetz de albe em Herr Hiltbrand (dem Briefträger). Öppe: Chesch mer e Brief?» Er: «Nei!» Drauf ich, innerlich schon frohlockend, daß er's kapiert hat: «Wie seisch de?» «Hesch mer es Päckli?»

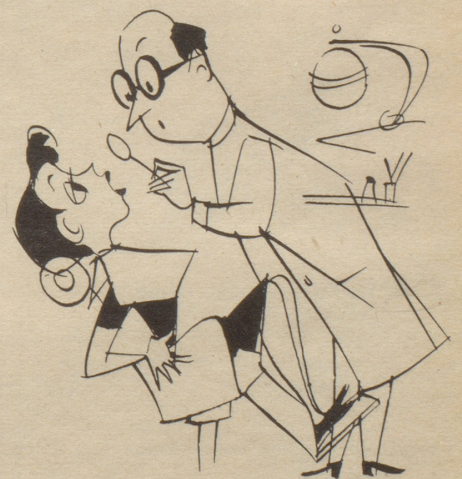
ASch

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Für schönes gepflegtes Haar...



Gesund werden, gesund bleiben
durch eine
KRÄUTERBADEKUR
im ärztlich geleiteten



Nicht nur beim Zahnarzt, sondern überall, wo sich Gesichter in die Nähe kommen, wird frischer, reiner Atem hoch geschätzt. Wer seinen Mitmenschen Freude machen will, pflegt Atem und Stimme mit **Läkerol**. Wählen Sie zwischen der «grünen», der «gelben» und der «weissen» Packung.